

2/2019

SPERBER

BIRDLIFE ST. GALLEN
INFORMATIONSBLETT
NATUR- UND VOGELSCHUTZ



DER NEUE
BRUTVOGELATLAS
WIRD HIER VORGESELLT



Kiesgrubenbiotope – wo neues Leben beginnt

The logo for Egli Zimmerei AG features a red silhouette of a person's head and shoulders on the left, with the company name 'EGLI' in large red letters to its right. To the right of the logo, the text 'BAUEN MIT HOLZ' is written in a large, bold, dark grey sans-serif font. To the right of the text, the company's contact information is listed: 'Egli Zimmerei AG', 'Ausserdorfstrasse 2', '9621 Oberhelfenschwil', 'Telefon 071 374 22 06', and 'www.eglizimmerei.ch'.

A vertical strip on the left side of the page contains five small images with corresponding labels: 'Lebensräume und Arten' (top), 'Boden' (second), 'Wasser' (third), 'Landschaft' (fourth), and 'Freiraum und Garten' (bottom). To the right of this strip, the text 'OePlan GmbH' is followed by the address 'Bahnhofstrasse 15a', '9450 Altsttten', and the phone number 'Tel. 071 722 57 22'. Below this text is a circular logo with a stylized tree or leaf design. At the bottom right of the page, the website 'www.oepan.ch' is listed.



9, 11, 13: Der Schweizer Brutvogelatlas

Der Atlas präsentiert die aktuellen Vorkommen, die Häufigkeit und die Höhenverbreitung aller Brutvögel der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein. Er zeigt die markanten Veränderungen der Schweizer Vogelwelt in den letzten zwanzig bis sechzig Jahren.



19: Artenförderungsprojekt Oberriet

Hinter dem Projekt stehen Roger Dietsche, Barbara Meier und Alex Steiger. In enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde und unterstützt von Sponsoren wird versucht, früher im Rheintal lebende Arten wieder anzusiedeln.



17: Flussregenpfeifer

Ein weiteres Projekt im Rheintal hat zum Ziel den Flussregenpfeifer zu fördern. Dazu wurde die IG für die Förderung von Flussregenpfeifer und Flussuferläufer am Alpenrhein gestartet. Der Projektperimeter erstreckt sich von Illanz bzw. Rothenbrunnen bis zur Illmündung im Vorarlberg.

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL	4
BIRDLIFE ST. GALLEN	
Gedanken des Präsidenten	5
Rückblick Delegiertenversammlung	6
Geschäftsstelle	23
VEREINSNOTIZEN	
Klappergrasmücke	8
Bäume am Giessen	24
NATUR UND UMWELT	
Der Schweizer Brutvogelatlas	9
Brutvogelatlas aus Sicht des Kartierers	11
Wie geht es der Vogelwelt	13
PROJEKTE	
Renaturierung Simmi	15
Flussregenpfeifer	17
Artenförderungsprojekt Oberriet	19
Wo ist die Haselmaus	21
ANJF	
Neue Website	22
TIPP	25
ADRESSEN	26
AUGENBLICK	32

Liebe Leserin, lieber Leser

Heute, am 19. Mai, habe ich das erste Mal den Kuckuck gehört. Ich ritt gerade entlang des Alten Rheins und machte mir tatsächlich gerade Gedanken über dieses Editorial, das ich noch zu schreiben hatte. Geld hatte ich leider gerade keines in der Tasche, sodass ich wohl den Rest des Jahres auch noch für mein Auskommen arbeiten muss. Sagt doch ein Aberglaube: «Wenn der Kuckuck im Walde ruft, soll man seinen Geldbeutel schütteln, damit es nie an Geld fehlt». Mein Vater sagte dies jedes Jahr zu uns, beim ersten Ruf des Kuckucks. Aber auch ohne Geld fühlte ich mich heute Nachmittag reich beschenkt, durfte ich doch Zeit im Sattel meines besten vierbeinigen Freundes verbringen.

Der Kuckuck ist in der Schweiz ein häufiger Brutvogel. Tatsächlich höre ich ihn auch in der intensiv genutzten Kulturlandschaft der Gemeinde Diepoldsau noch jedes Jahr. Andere Vogelarten sind in den letzten Jahrzehnten von hier, und weiten Teilen der Schweiz, verschwunden. Dies macht auch der Brutvogelatlas deutlich. Dieser Atlas präsentiert die aktuellen Vorkommen, die Häufigkeit und die Höhenverbreitung aller Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein in höchster Präzision. Vor allem aber zeigt er die markanten Veränderungen der Schweizer Vogelwelt in den letzten zwanzig bis sechzig Jahren.

Hoffnung gibt es auch. Und zwar habe ich kürzlich erfahren, dass es durchaus möglich wäre, dass der Kiebitz auch wieder in meiner Nähe brüten könnte - dank Artenschutzprojekten wie beispielsweise jenes in der Gemeinde Oberriet. Welch Freude, könnte ich auf einem meiner künftigen Ausritte in der Region, einmal einen Kiebitz auf einem Acker beobachten.

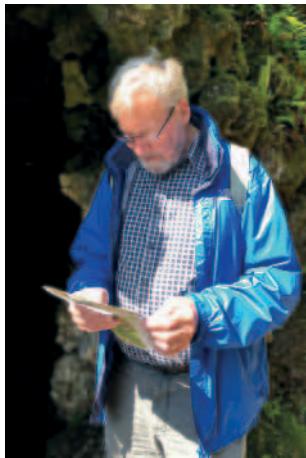
Für das Redaktionsteam, Katharina Rutz

Titelbild:

Kein anderes Tier symbolisiert unsere zwiespältige Haltung den Insekten gegenüber besser als der Maikäfer: Auf der einen Seite aufkeimende Frühlingsgefühle und baffes Staunen, wenn die Maikäfer surrend und brummend am frühen Abendhimmel auftauchen, auf der andern Seite tief verwurzelte Abscheu einem Konkurrenten gegenüber, welcher als punktueller Landwirtschaftsschädling und als sechseiniges Ungeziefer bei vielen Menschen mehr Furcht als Ehrfurcht auslöst.
(RGBlick - René Güttinger)



Gedanken des Präsidenten



Jerry Holenstein

Die Delegiertenversammlung 2019 liegt schon einige Wochen zurück. Im Jahresbericht 2018 habe ich erwähnt, dass die Weichen für die Zukunft gestellt sind. Nach einem arbeitsreichen Jahr ist die neue Geschäftsstelle von BirdLife SG am 1. Januar 2019 mit Cornelia Jenny gut gestartet. Im Konzept sind mögliche Aufgaben definiert, welche von der Geschäftsstelle übernommen werden könnten. Das ergäbe problemlos ein Penum von 100%. In der Startphase sind 20% finanzierbar. Also hat der Vorstand Prioritäten gesetzt. Hauptmotivation für die Bildung der Geschäftsstelle war, die fachliche Unterstützung der Sektionen zu ermöglichen, respektive zu verstärken. Es geht darum, Sektionen, die eine Idee umsetzen wollen, zu helfen. Wie packt man es an, welche Netzwerke stehen zur Verfügung, gibt es Finanzierungshilfen.

BirdLife CH macht tolle Kampagnen und stellt Material und Fachwissen zur Verfügung. Die Geschäftsstelle wird das aufbereiten und den interessierten Sektionen zur Verfügung stellen.

Ganz generell haben wir neu eine Fachstelle für die Öffentlichkeitsarbeit und den Informationsaustausch. Dank der Erfahrung von Cornelia Jenny werden wir jetzt endlich in der Aus- und Weiterbildung unsere Führungsrolle übernehmen.

Finanzen

Wiederum hat ein positiver Rechnungsabschluss unser Kapital erhöht, sodass wir zurechtlich die Geschäftsstelle finanzieren können. BirdLife SG verfügt inzwischen über ein ansehnliches Vereinskapital von rund 57'000 Franken. Für den Sperber steht eine Reserve von 38'900 Franken zur Verfügung.

Am Rande der DV wurde darüber diskutiert, ob der Verband ein Budget erstellen sollte. Der Vorstand ist dazu nicht verpflichtet, falls er aber eines erstellt, ist die DV für die Genehmigung zuständig. Beim jetzigen Umsatz von rund 60'000 Franken und gebundenen Ausgaben in dieser Höhe sind

keine grossen Sprünge möglich. Die Finanzierung der Geschäftsstelle erfolgt über kaum budgetierbare Zuwendungen und einmalige Einnahmen beim Sperber. Zudem stehen die Reserven zur Verfügung. Je nach der Entwicklung der Finanzen wird die DV über eine Erhöhung des Penum der Geschäftsführerin beschliessen.

Um der DV eine bessere Übersicht über die Finanzen zu geben, soll zukünftig exakt ausgewiesen werden, welche Mittel zur Verfügung stehen und welche Anstrengungen unternommen werden, um Geld zu beschaffen.

Personelles

Kati Rutz war seit 2012 im Vorstand tätig. Seit ihrem Eintritt hat sich für sie viel verändert. Zusammen mit ihrem Mann Hampi führt sie in Diepoldsau einen grossen Bauernbetrieb. Sie ist Mutter von zwei kleinen Mädchen und weiterhin Mitarbeiterin bei der Zeitung. Als Journalistin schreibt sie tolle Beiträge für das Tagblatt. Kati ist Mitinitiatantin unseres Sperbers. Dank ihrem Fachwissen und ihrem Einsatz ist unser Magazin eines der hochwertigsten im Kanton. In den letzten Jahren hat sie ihre Kraft voll in den Sperber gesteckt. Dem bleibt sie auch weiterhin treu. An der DV trat sie aus dem Vorstand aus.

Daniel Bosshard wurde als neues Vorstandsmitglied gewählt. Er verstärkt den Vorstand dank seinem umfangreichen Wissen in verschiedenen Bereichen. Als Master of Science in Umweltwissenschaften der ETH Zürich weiss er, wie Projekte angegangen und realisiert werden. Bis Ende Februar war er als Fachmitarbeiter im ANJF tätig. Am 1. März hat er sich selbstständig gemacht und die Firma ecoboss GmbH gegründet. Daniel Bosshard übernimmt zudem das Aktuariat.

Daten 2020:

Präsidententagung 8. Febr. 2020
DV 28. März 2020 in Wartau

Vater Rhein und Mutter Böschach

DIE EXKURSION DER DIESJÄHRIGEN DELEGIERTENVERSAMMLUNG FÜHRTE ENTLANG DES RHEINS UND DER BÖSCHACH IN DIEPOLD SAU. DAS SPANNUNGSFELD ZWISCHEN NATUR, HOCHWASSERSCHUTZ UND KULTURLAND WURDE DEUTLICH.

Katharina Rutz



Bild links:

Claudio Senn vom Rheinunternehmen erläuterte die Geschichte des Hochwasserschutzes am Alpenrhein.
(Katharina Rutz)

Bild rechts:

Mit Blick auf den begradigten Rhein erfuhren die Delegierten mehr über das Generationen-Projekt Rhesi.
(Katharina Rutz)

Der Rhein prägt die Gemeinde Diepoldsau seit jeher. Auch die künstlich angelegte Böschach ist wichtig für die Siedlung. Die vom örtlichen Verein Naturschutzgruppe Alta Rhy organisierte Exkursion stand deshalb unter dem Titel: «Vater Rhein und Mutter Böschach». Sie führte vom Rheinunternehmen entlang des neuen und alten Rheins an die Diepoldsaue Böschach.

Hochwasserschutz

Zunächst erläuterte Claudio Senn im Widnauer Werkhof die Aufgaben des Rheinunternehmens im Hochwasserschutz und in der Pflege der Dämme. 61 Kilometer von Landquart bis St. Margrethen betreut das Rheinunternehmen. Ebenfalls gehören der Unterhalt der Hohenemserkurve (bei Diepoldsau) sowie dem Alten Rhein von St. Margrethen bis zum Bodensee in den Aufgabenbereich des Rheinunternehmens. 20 Mitarbeiter zählt das Unternehmen. Claudio Senn blickte auch in die Vergangenheit und schilderte, wie sehr die Rheintaler Bevölkerung unter den Hochwassern litt. «Bei grossen Hochwassern ertranken die Menschen und das Vieh regelrecht. Wer nicht ertrank, verhungerte später, da auch die Ernten zerstört wurden.» Mit dem Staatsvertrag von 1892 zwischen der Schweiz und Österreich wurde die Internationale

Rheinregulierung gegründet und ein effektiver Hochwasserschutz eingeleitet. Dämme wurden gebaut und der Rhein wurde begradigt. Heute ist der Rhein für den Abfluss bei einem Hochwasser von 3100 Kubikmeter pro Sekunde ausgebaut. Bei einem noch verheerenderen Hochwasser bliebe nichts anderes übrig, als das Rheintal zu evakuieren. Das Schadenpotenzial wäre heute enorm. «Dies wäre dann nicht mehr in der Verantwortung des Rheinunternehmens, sondern der Organisationen des Bevölkerungsschutzes wie Zivilschutz oder das Militär», so Senn. Das Rheinunternehmen hat in den letzten Jahren mehrere Projekte gestartet, welche Ökologie und Hochwasserschutz in Einklang bringen. «Wir schufen Biotope und unterhalten Ökoflächen. Wir fördern einzelne Vogelarten wie den Wiedehopf und das Schwarzkehlchen», erklärte Claudio Senn.

Rhesi – das Projekt einer Generation

Ein sehr grosses Projekt stellte Thomas Oesch von der Firma OePlan vor. Er erklärte das Hochwasserschutzprojekt Rhesi, dessen Ziel der Hochwasserschutz und Naturschutz gleichermaßen ist. Aufgrund der Alpenerosion landet der Rhein ständig auf. «Er will Material liegen lassen», beschreibt Thomas Oesch den unveränderlichen Prozess. Mit

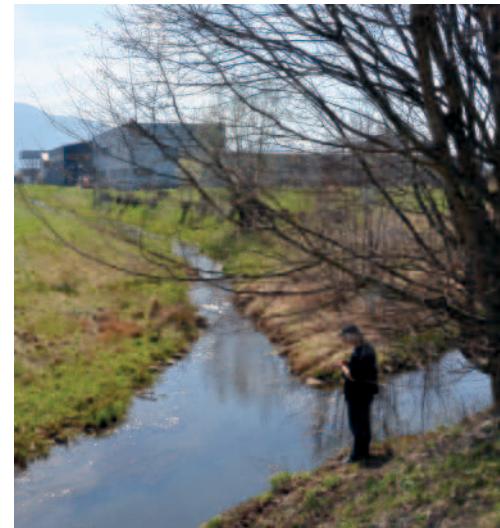


Bild links:

Thomas Oesch erläuterte die geplanten ökologischen Trittsteine, die im Zuge der Rheinaufweitung entstehen sollen. (Katharina Rutz)

Bild rechts:

Die beiden Kleingewässer Böschach und Sickerli entwässern die Siedlungen der Gemeinde Diepoldsau. (Katharina Rutz)



einem umfassenden Projekt soll deshalb der Hochwasserschutz verbessert werden. Die Abflusskapazität des Rheins soll auf der Internationalen Strecke auf mindestens 4300 Kubikmeter pro Sekunde ausgebaut werden. Das Projekt umfasst eine Länge von 67 Kilometern. Der Rhein soll, wo es geht, aufgeweitet und ökologische Trittsteine sollen geschaffen werden. Diese Aufweitung benötigt jedoch Land. Das Rheinvorland wird zur Zeit landwirtschaftlich genutzt. Auch Trinkwasserbrunnen gaben im Vorfeld zu reden. «Rund 300 Hektaren intensiv genutztes Land werden verloren gehen», sagt Oesch. Hier müssten Lösungen gesucht werden. «Jede Generation muss etwas in den Hochwasserschutz investieren», ist Thomas Oesch überzeugt.

Hohe Belastung mit Schadstoffen

Beim Rohr am Alten Rhein hörten die Delegierten die bewegende Geschichte der Grenzwächter, die hier im zweiten Weltkrieg unzählige jüdische Flüchtlinge aufnehmen konnten, oder aber zurücksenden mussten. Bekannt wurde vor allem Paul Grüninger, der 3'000 Menschen retten konnte. Durch das Rohr fliesst die Böschach. Dieser Kanal entwässert zusammen mit dem sogenannten «Sickerli» das Dorf Diepoldsau. Auch Fledermauskolonien beher-

bergt das Rohr. Daniel Hutter vom Vorstand der Naturschutzgruppe Alta Rhy, erklärte den Zustand und die Pflege der Gewässer Böschach und «Sickerli». Die beiden kleinen Kanäle verfügen über sehr wenig Gefäll. Die Böschungen wurden früher gemulcht. Heute werden sie regelmässig gemäht und das Material wird abgeführt. Fielen früher 4,5 Tonnen an Schnittgut an, so sind es heute noch 1,5 Tonnen. «Das heisst, die Böschungen werden magerer und damit wertvoller für die Natur», so Hutter. Fische gibt es wenig in den Gewässern. Die Belastung an Schadstoffen ist hoch und die Wasserqualität entsprechend schlecht. «Die Kanäle dienen als Drainage von Feldern und Strassen. Eine Frischwasserzufuhr gibt es keine», erklärt Daniel Hutter den Zustand. Dennoch gibt es ein Vorkommen an Glühwürmchen, wortwörtlich ein Lichtblick an den beiden Kleinstgewässern.

Klappergrasmücke überwintert in Oberhelfenschwil

NATUR- UND VOGELSCHUTZVEREIN OBERHELPFENSCHWIL

Hans Dischl



Bild links:

Den fettreichen Meisenknödel hat die Klappergrasmücke in Besitz genommen.
(Hans Dischl)

Bild rechts:

Und zurück geht es ins Geäst der umliegenden Sträucher.
(Hans Dischl)

Die Klappergrasmücken mit gerade mal 10-16 Gramm Körpergewicht ernähren sich vorwiegend von Insekten und gelten als Langstreckenzieher. Bereits anfangs April kehren sie aus ihren Winterquartieren im Nordosten Afrikas zurück. Zuerst die Männchen, die im Brutgebiet im dichten Geäst von Büschen und kleinen Bäumchen mehrere Rohnester anlegen. Mit ihrem klappernden Reviergesang locken sie die rund 10 Tage später eintreffenden Weibchen an. Haben sie Erfolg, wählt die Partnerin eines der Nester aus und baut es fertig. Die 3-5 Eier werden von beiden Partnern bebrütet. Im August und September heisst es bereits wieder zurück nach NO-Afrika, wo es auch im Winterhalbjahr genügend Insektennahrung haben wird.

In der Schweiz erstmalig dokumentierte Überwinterung

Umso erstaunlicher, dass sich eine Klappergrasmücke bei winterlichen Verhältnissen erstmals am 3. Januar im Garten unseres Gemeindepräsidenten blicken liess. Sie verköstigte sich am Futterhäuschen und den fettreichen Meisenknödeln. Dabei wusste sie sich erfolgreich gegen die Konkurrenz der Meisen und Erlzeisige zu behaupten. Solange noch Früchte am Apfelbaum hingen, pickte sie gerne daran. Allerdings wa-



ren die Äpfel von der Schar Wacholder- und Schwarzdrosseln rasch «verschnabuliert». Nach dem heftigen Schneesturm vom 11./12. Januar war der seltene Wintergast über eine Woche nicht mehr zu sehen, wir glaubten sie schon verdriftet oder sonst wie verunglückt. Umso erfreulicher, dass die Grasmücke unbeschadet wieder auftauchte und seither regelmässig zu beobachten war, zuletzt am 25. März. Gerne ruhte sie sich zwischen den Mahlzeiten im dichten Geäst des gemeinen Schneeballs aus. Je näher der Frühling nahte, desto lebhafter begann sie in typischer Weise, die nahen Sträucher nach Insekten abzusuchen.

Erfolgreiche Überwinterung

Unterdessen dürfen wir davon ausgehen, dass diese Klappergrasmücke erfolgreich in die neue Brutsaison starten wird. Ob sie sich vom ungewöhnlich milden Herbst 2018 zum Bleiben verführen liess, bleibt ihr Geheimnis. Sicher ist laut Auskunft der Vogelwarte Sempach, dass dies die erste dokumentierte und erfolgreiche Überwinterung einer Klappergrasmücke in der Schweiz ist. Ob sie den naturnahen Garten unseres Gemeindepräsidenten auch als Sommerquartier nutzen wird, bleibt abzuwarten.

Der Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016 – ein Mammutprojekt

DAS ATLASPROJEKT STELLE GEWALTIGE ANFORDERUNGEN AN DIE ORGANISATION DER FELDAUFNAHMEN, DIE SUCHE VON FREIWILLIGEN MITARBEITENDEN UND DIE ANSCHLIESSENDE DATENAUSWERTUNG.

Peter Knaus



Bild links:
Grossandrang von Ornithologinnen und Ornithologen am 1. Dezember 2012 in Freiburg zur Vorbereitung des neuen Brutvogelatlas. (Schweizerische Vogelwarte)

Bild rechts:
Bei den Feldarbeiten für den Brutvogelatlas 2013–2016 waren die Mitarbeitenden nicht immer alleine unterwegs, teilweise half die ganze Familie mit.
(Peter Knaus)



Die organisatorischen Aufgaben rund um das Projekt «Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016» waren enorm: Die Schweiz wurde, wie schon beim Atlas 1993–1996, in 467 sogenannte Atlasquadranten von 10×10 km Länge eingeteilt. In diesen sollten möglichst alle Brutvogelarten nachgewiesen werden. Zudem wurden 2318 Kilometerquadranten (1×1 km) ausgewählt, in denen die Bestände der verbreiteten Arten mit der Methode der vereinfachten Revierkartierung erhoben wurden. Beides bedingt eine minutiöse Organisation. So galt es zu berücksichtigen, dass Personen, die schon 1993–1996 für ein Atlasquadrat verantwortlich waren, vielleicht erneut «ihr» Atlasquadrat bearbeiten möchten.

Aufwändige Vorbereitungsarbeiten

Die Vorbereitungsarbeiten begannen bereits 2011, also zwei Jahre vor den Feldaufnahmen. In dieser Zeit wurde zum Beispiel die Atlas-Internetseite aufgebaut und die 3–5 Kilometerquadranten pro Atlasquadrat wurden ausgewählt, denn diese sollten betrifftend Lebensraumtypen und Höhe repräsentativ sein. Auch verschiedene interne Weiterentwicklungen von Datenbanken mussten aufgegelistet werden, damit die Grundstruktur von Beginn weg stimmte. Als Datenzentrale des Atlas 2013–2016 war

klar, dass www.ornitho.ch gesetzt ist. Dazu wurde ein Atlastool entwickelt. Diese Erweiterung erlaubte es den Nutzerinnen und Nutzern, laufend den aktuellen Stand der Feldarbeit abzufragen. Dank der Aktualisierung der Karten und Atlasquadratübersichten in Echtzeit konnte man stets prüfen, welche Arten beispielsweise auch schon von anderen Meldern nachgewiesen wurden.

Die erhobenen Daten durchliefen ein mehrstufiges, minutiöses Kontrollverfahren. Damit und durch den intensiven, zeitnahen Austausch mit den Ornithologinnen und Ornithologen konnten wir generell eine hohe Qualität und eine besonders sorgfältige Überprüfung der Vorkommen an den Verbreitungsrändern sicherstellen.

Immenser Arbeitsaufwand

Der Startschuss für die Feldaufnahmen fiel am 1. Dezember 2012 in Freiburg, als sich mehr als 300 freiwillige Mitarbeitende auf die bevorstehenden Feldarbeiten 2013–2016 einstimmten. Für die Instruktion und Motivation der Freiwilligen wurden ab Winter 2012/2013 jährlich gegen 20 Treffen in allen Regionen der Schweiz durchgeführt. Nach vier Jahren Feldarbeit ist die Bilanz des immensen Arbeitsaufwands eindrücklich: Der Bearbeitungsstand war in allen 467 At-



Bild links:

Regelmässige Medienarbeit gehörte auch während den Feldaufnahmen für den Atlas dazu, hier für die SRF-Sendung «Mitenand». (Matthias Kestenholz)

Bild rechts:

Schöne Landschaften boten viele Atlasquadrate, aber in etlichen Fällen konnten einige Arten, vor allem des Kulturlands und von Feuchtgebieten, nicht mehr nachgewiesen werden, die noch 1993–1996 gefunden worden waren. (Peter Knaus)



lasquadren sehr erfreulich. Die Zahl der Beobachterinnen und Beobachter mit mehr als 100 Meldungen liegt bei 1527. Die Gesamtzahl gültiger Meldungen auf www ornitho ch beträgt 3 169 412. Für die Kartierung der 2318 Kilometerquadrate waren 753 Personen im Einsatz, die insgesamt 745 428 Reviere erfassten. Weil die Kartierrouten festgelegt wurden und die Anfangs- und Schlusszeiten der Kartierungen notiert werden mussten, lässt sich der Aufwand auch in Zahlen ausdrücken: Nur für diese Kartierungen waren die Freiwilligen insgesamt rund 3,9 Arbeitsjahre unterwegs und hatten dabei 46 438 Kilometer zurückgelegt. Wir schätzen, dass die Freiwilligen total wohl über 400 000 km zu Fuß unterwegs waren – mehr als die Distanz von der Erde zum Mond!

Eindrücklich sind auch die benötigten Rechenleistungen. Erstmals wurden im Atlas nämlich nicht nur Dichtekarten von vielen Brutvogelarten erstellt, in denen die Anzahl Reviere pro Quadratkilometer und damit die Verbreitungsschwerpunkte ersichtlich sind. Es konnten auch zahlreiche Dichteänderungskarten berechnet werden. Diese zeigen, wo eine bestimmte Art um wie viele Reviere pro Quadratkilometer zu- oder abgenommen hat. Da für die Karten z.B. verschiedene Umweltvariablen mitberücksich-

tigt worden sind, waren die Rechenleistungen sehr komplex: Für die Erstellung einer Dichtekarte dauerte es zu Beginn rund einen Monat! Mit mehreren schnelleren Rechnern und gemieteter Rechenleistung liess sich die Erstellungszeit auf «nur» einen Tag reduzieren.

Analysen noch nicht abgeschlossen

Obwohl der Brutvogelatlas Ende 2018 publiziert worden ist, ist das Projekt an der Vogelwarte noch längst nicht abgeschlossen. Die grossen Datenmengen sollen nämlich weiter verfeinert analysiert werden. Zudem zeigt der Atlas klar den notwendigen Handlungsbedarf auf, damit nach dem nächsten Brutvogelatlas dereinst ein anderes, positives Fazit gezogen werden kann. Die Vogelwarte setzt sich zusammen mit Partnern für die Entwicklung und Umsetzung der notwendigen Massnahmen ein.

«Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016»
 Das Buch ist im Shop der Vogelwarte (www vogelwarte ch/shop) und im Buchhandel für Fr. 88.– erhältlich (ISBN 978-3-85949-009-3). Sämtliche Inhalte des Atlas sind demnächst auch online verfügbar: www vogelwarte ch/atlas.

Brutvogelatlas aus Sicht des Kartierers

IM 100 KM² GROSSEN ATLASQUADRAT «BÜTSCHWIL» HABEN RUTH JENNY, HANS DISCHL, UNTERSTÜTZT VON WALTER SCHÖNENBERGER, WÄHREND 4 JAHREN VERSUCHT, MÖGLICHST ALLE HIER BRÜTENDEN VOGELARTEN ZU ERFASSEN UND DABEI VORGE- GEBENE ROUTEN MEHRMALS ABGESCHRITTEN.

Hans Dischl



Bild links:

Der Brutbestand des Neun-
töters in der Schweiz hat
deutlich abgenommen.
(Hans Dischl)

Bild rechts:

Rauchschwalben sind Kultur-
folger und bauen ihre Nester
gern in Scheunen und Ställen.
(Hans Dischl)

Die Anfrage von Ruth Jenny, sie beim Kartieren für den Brutvogelatlas 2013-16 zu unterstützen, überrumpelte mich völlig. Wieso nicht, war die erste Reaktion. Doch was heisst das genau, bin ich den Anforderungen auch gewachsen?

Hilfreiches Coaching durch die Vogelwarte

Bevor wir im Feld an die Erhebung der Brutvögel in unserem Atlasquadrat 724/246 Bütschwil gingen, wurden wir tageweise von Fachleuten der Vogelwarte Sempach darauf vorbereitet. Wir lernten, wie und mit welchen Kürzeln und Symbolen Beobachtungen auf den Karten einzutragen sind. Wir übten erst im Saal, einzelne Stimmen aus dem vielstimmigen Vogelkonzert heraus zu hören, um anschliessend das Gelernnte im Feld und unter Aufsicht anzuwenden. Natürlich ging das Üben auch zu Hause weiter. Bei Unsicherheiten und Fragen standen uns die Experten der Vogelwarte während der folgenden 4 Jahre weiter beratend zur Seite. Zusätzlich stand uns die Liste der Brutvögel zur Verfügung, die bei der letzten Kartierung 1993-96 im selben Atlasquadrat erfasst wurden. In jedem Atlasquadrat waren von der Vogelwarte 4 Kilometerquadrate speziell ausgewählt worden mit dem Ziel, in diesen Quadranten möglichst alle vorhan-

denen Brutvögel sowohl nach Art und Anzahl zu erfassen. Das bedeutete, diese Quadrate je während einer Brutsaison, also zwischen Mitte April und Mitte Juni, dreimal mit 2-4 Wochen Abstand zu begehen. Start frühmorgens auf genau definierten Wegen. Die Begehung sollte allein erfolgen, um nicht abgelenkt zu werden und höchstens 3-4 Stunden dauern. Diese Vorgaben machen schweizweite Erhebungen vergleichbar. Denn je länger man in einem Gebiet verweilt, desto grösser die Wahrscheinlichkeit, Vögel zu entdecken. Kartiert wurde wenn möglich bei trockenem und möglichst windstillem Wetter.

Riesige Datenmengen

Um die Treffsicherheit zu erhöhen, starteten wir bei jedem Rundgang an einem anderen Ort. Auf den A3 grossen Kartenausschnitt Massstab 1:10'000 notierten wir jede Vogelbeobachtung: Art, Geschlecht etc. punktgenau mittels vordefinierten Kürzeln. Zusätzlich wurde das Verhalten des Vogels mittels Atlascode bewertet, einer Skala von 1-17. Je grösser der Wert, desto höher die Bruttawahrscheinlichkeit. Ein Vogel mit Nistmaterial oder Futter im Schnabel bekommt einen höheren Atlascode als ein «nur» ruhender. Bei jedem der 3 Rundgänge wurde eine neue Karte beschrieben und mit Da-



Bild links:

Dem Trauerschnäpper als Höhlenbrüter hilft ein Nistkasten.
(Hans Dischl)

Bild rechts:

Die Anzahl Mönchsgrasmücken hat deutlich zugenommen.
(Hans Dischl)



tum und Wetterdaten versehen. Die drei so erstellten Karten gingen an die Vogelwarte, um dort eingescannt und digitalisiert zu werden. Unter Terrimap.ch konnten wir sie zur Weiterbearbeitung auf den PC herunterladen, Büroarbeit war angesagt. Es galt jetzt, die Brutreviere Art für Art auszuscheiden und auf der digitalen Karte einzutragen. Die so erfassten Resultate gingen zurück zur Kontrolle an die Vogelwarte. Die Erfassung dieser vier Kilometerquadrate und die geschilderte Nachbearbeitung erleideten Ruth und ich während der ersten beiden Jahre.

Der 2. Teil der Arbeit

Es blieb nun, sich in den übrigen 96 km² genauer umzuschauen, wandernd oder per Velo. Dabei wurden wir tatkräftig unterstützt von Walter Schönenberger, versierter Ornithologe und Wissenschaftler der Forschungsanstalt WSL Birmensdorf. Es galt, einerseits Koloniebrüter wie Graureiher und Mauersegler, Mehl- und Rauchschwalben aufzuspüren. Das führte zu vielen guten Begegnungen mit Leuten, die eigene Beobachtungen gemacht oder auch Fragen zu uns und unserer Arbeit hatten. Andererseits suchten wir möglichst alle geeigneten Lebensräume ab, wie Felswände, Alpweiden, Wälder in höheren Lagen,

Feuchtgebiete etc. auf der Suche nach Brutvögeln. Ein besonderes Auge hatten wir auf Standorte, die bei der letzten Erhebung vor 20 Jahren noch besetzt waren. Dazu lieferen uns Vergleichskarten, von der Vogelwarte zur Verfügung gestellt, die nötige Hilfe. Alle paar Wochen wurden schweizweit die Kartierer mit Hinweisen zu möglichen Lebensräumen seltener Arten versorgt. So wurden wir laufend über den aktuellen Beobachtungsstand informiert, quasi über Soll und Haben in der Erfassungsbilanz. Die jährliche DV in Sempach bot ein breites Angebot an wissenschaftlichen Hintergrundinformationen und Erkenntnissen. Es wurde dargelegt, wie die Feldaufnahmen ausgewertet und in den Brutvogel Atlas eingebaut werden, über Fortschritte und Lücken der laufenden Kartierung. Nicht zuletzt bot die DV eine willkommene Plattform, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und neue Bekanntschaften zu knüpfen.

Kartieren - eine Bereicherung

Zusammenfassend erlebten wir die Arbeit im Feld als sehr befriedigend und lehrreich. Sie war auch ein Ansporn, Auge und Gehör zu trainieren und persönliche Wissenslücken soweit möglich zu schliessen. So liess sich das Hobby Natur- und Vogelbeobachtung sinnvoll und zielgerichtet verbinden mit der aktuellen Bestandsaufnahme unserer Brutvögel. Nicht zu vergessen, dass das vielstündige aufmerksame Durchstreifen der näheren Umgebung auch die Chance bot, Pflanzen, Schmetterlinge, und andere Naturschönheiten zu entdecken, einen Blick auf das vielschichtige Geflecht von Lebewesen und Lebensräume zu werfen, intakte aber auch verarmte. Die in unserem Atlasquadrat erfasste Anzahl an Brutvogelarten blieb im Vergleich zu 1993-96 praktisch stabil. Allerdings gab es markante Veränderungen der beobachteten Arten: Keine Brutnachweise konnten wir z.B. für Dorngrasmücke oder Eisvogel erbringen. Dafür brütete neu ein Steinadler- und ein Wanderfalkenpaar im Perimeter.

Wie geht es der Schweizer Vogelwelt

IM NOVEMBER 2018 ERSCHIEN DER NEUE SCHWEIZER BRUTVOGELATLAS, DER AUF DER VON 2013 BIS 2016 DURCHGEFÜHRten «VOLKSZÄHLUNG» DER WILDLEBENDEN VÖGEL BASIERT. ER ZEIGT NEBEN ZUSTAND UND ENTWICKLUNG DER SCHWEIZER VOGELWELT INSBESENDE AUCH DIE IMMENSEN PROBLEME DER VÖGEL DES KULTURLANDES AUF.

Katharina Rutz



Bild links:

P. Knaus, S. Antoniazza, S. Wechsler, J. Guélat, M. Kery, N. Strelbel & T. Sattler (2018): Schweizer Brutvogelatlas 2013-2016. Verbreitung und Bestandesentwicklung der Vögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Schweizerische Vogelwarte, Sempach. 648 S. ISBN: 978-3-85949-009-3

Bild rechts:

Die Feldlerche gehört zu den Vogelarten, die einen starken Rückgang zu verzeichnen haben. (Mathias Schaeef)

Der Atlas präsentiert die aktuellen Vorkommen, die Häufigkeit und die Höhenverbreitung aller Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein in bislang unerreichter Präzision, schreibt die Vogelwarte Sempach in ihrer Medienmitteilung. Von allen Vögeln, die in der Schweiz zu sehen sind, brüten insgesamt 249 Arten und Unterarten auch bei uns. Um diese zu erfassen, wurde die gesamte Schweiz in Planquadrate unterteilt und von 2000 Freiwilligen nach Vögeln durchforstet. Die von ihnen gesammelten Daten werden nun im Atlas leichtverständlich in Bild, Wort und Kartenmaterial präsentiert. Das umfassende Standardwerk zeigt auch auf, wo in der Schweiz Handlungsbedarf beim Schutz der Biodiversität besteht. Zusammen mit den drei früheren Atlanten lassen sich die markanten Veränderungen in der Schweizer Vogelwelt in den letzten 20 bis 60 Jahren aufzeigen. Die Ergebnisse des Brutvogelatlas sind in einem Kapitel als Überblick zusammengefasst.

Die grössten Veränderungen in der Schweizer Vogelwelt haben im Flachland stattgefunden. Rebhuhn, Steinkauz, Wiedehopf, Baumpieper und Braunkehlchen sind aufgrund der landwirtschaftlichen Intensivierung fast ganz aus den tieferen Lagen verschwunden. Dieser Trend hat inzwischen

insbesondere auch die mittleren und höheren Lagen erfasst. Besonders betroffen sind Vogelarten, die in Wiesen und Kulturen brüten.

Positive Veränderungen gab es für einige Wasservogelarten, da sich die Wasserqualität der in den Fünzigerjahren verschmutzten Gewässer massiv verbessert hat. Namentlich haben sich beispielsweise Reiherente, Schnatterente, Mittelmeermöwe und Bartmeise neue Lebensräume erobert. Auch fast alle Greifvogel- und Eulenarten weisen wieder hohe Bestände auf – beim Rotmilan vermutlich sogar die höchsten jemals erreichten. Dies dank der Einschränkung der direkten Verfolgung und des Verbotes einiger Umweltgifte.

Häufige Arten werden häufiger

Insgesamt zeigt die Bestandesentwicklung der Brutvögel in der Schweiz, der Swiss Bird Index SBI, eine leicht positive Entwicklung. Der Grund ist hauptsächlich, dass verbreitete Arten häufiger werden. Die seltenen und bedrohten Arten wurden noch seltener, ihr Index (SBI-Teilindex Rote Liste) sank laut Brutvogelatlas seit 1990 auf heute 55 Prozent. Praktisch in der ganzen Schweiz nehmen Langstreckenzieher, die südlich der Sahara überwintern, ab. Sie sind spezialisierter und stärker von Lebensraum und Klimaver-

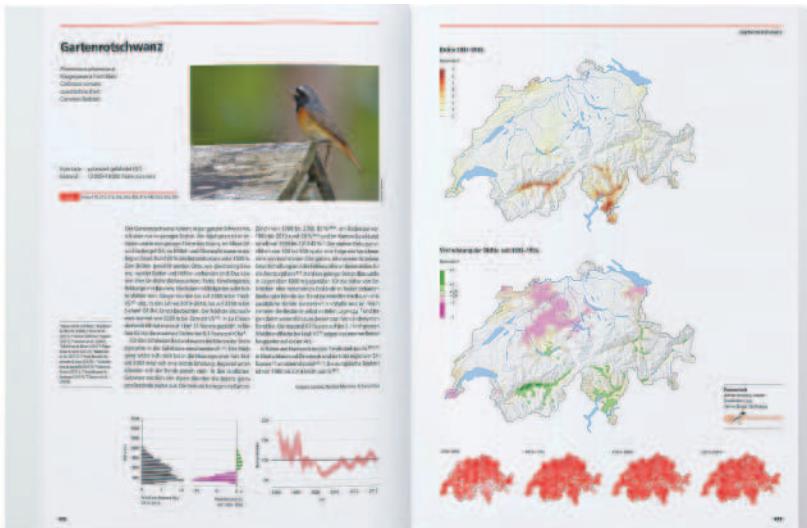


Bild:

Die Entwicklung jeder Brutvogelart ist im Brutvogelatlas in Text, Grafiken und Zahlenmaterial anschaulich dargestellt. (Vogelwarte Sempach)

änderungen betroffen und damit verletzlicher als Standvögel.

Fast ein Drittel der Brutvögel der Schweiz brüten hauptsächlich im Wald. Viele Arten zudem auch in baumbestandenen Siedlungen. Der SBI-Teilindex Wald stieg von 100% im Jahr 1990 auf 116% im 2016. Viele Waldarten profitierten von einer naturnahen Waldbewirtschaftung, einer Verdopplung des Totholzvolumens und der Ausdehnung der Waldfläche vor allem im Alpenraum.

Brutvögel des Kulturlandes sind die Verlierer

Bei den Brutvögeln des Kulturlandes mussten in den letzten 20 Jahren drastische Verluste hingenommen werden. Der Bund hat die Vogelarten in den «Umweltzielen Landwirtschaft» bestimmt, die im Kulturland zu fördern sind. Deren Index (SBI-Teilindex Zielarten UZL) sank von 100% im Jahr 1990 auf 42% im 2016. Mit den getroffenen Massnahmen sei deshalb nicht einmal eine Verlangsamung der Verarmung erreicht worden, heisst es im Atlas. Zwar gebe es einige positive Beispiele von einer erfolgreichen Förderung von einzelnen Arten, allerdings sei dies nicht grossflächig der Fall. Es werde zu wenig Gewicht auf hochwertige Biodiversitätsförderflächen-Typen wie Buntbra-

chen gelegt und die Vernetzungsprojekte seien zu wenig auf die Bedürfnisse der Zielarten ausgerichtet.

Weiter haben Siedlungswachstum und Klimaerwärmung einen Einfluss auf die Häufigkeit der Vogelarten. Vom Siedlungswachstum profitieren nur wenige Vogelarten. Die Klimaerwärmung drängt viele Brutvögel in höhere Lagen.

Artenförderungsmassnahmen wirken

Einigen gefährdeten Arten verhalf die Artenförderung dennoch zur Trendwende. Der Atlas 2013-2016 bestätigt, dass die Bemühungen erfolgreich sind. So lassen sich einige Arten mittels Nisthilfen fördern, zum Beispiel Schleiereule, Flusseeschwalbe, Wiedehopf und Dohle. Bei anderen Arten wie Steinkauz, Wendehals und Mittelspecht funktioniert es, den Lebensraum gezielt aufzuwerten. Artenförderungsmassnahmen für diese Arten müssen jedoch weitergeführt werden, um die Arten langfristig zu erhalten. Neue Arten werden hinzukommen, die Förderung bedürfen. Damit diese Herausforderungen zu meistern sind, braucht es die nötigen finanziellen Mittel sowie gegenseitiges Verständnis und eine enge Zusammenarbeit zwischen Behörden, Naturschutz, Landbesitzern und Landnutzern.

Renaturierung für mehr Artenvielfalt in der Simmi

AUF KNAPP EINEM KILOMETER WIRD DAS FLUSSBETT DER SIMMI BEI HAAG RENATURIERT. IM APRIL WAR DER SPATENSTICH FÜR DAS 2,75 MIO. FRANKEN TEURE PROJEKT.

Corinne Hanselmann



Bild:

Mit dem Spatenstich im April erfolgte der Startschuss für die Arbeiten der Simmi-Renaturierung.
(Corinne Hanselmann)

«Vor über 100 Jahren wurde die Simmi kanalisiert. Auf alten Karten sieht man noch, wie der ursprüngliche Simmi-Bachlauf über die Felder führte», sagte der Gamser Gemeindepräsident Fredy Schöb im April, als sich die involvierten Personen zum Spatenstich für das Renaturierungsprojekt an der Simmi trafen. «Jetzt haben wir die Gelegenheit, dieses Korsett wieder etwas zu öffnen und der Simmi mehr Platz zu geben.» Dies soll vor allem auch der Fischart Nase zugute kommen.

Was am Binnenkanal Erfolg hat, soll auch in der Simmi fruchten

2013 habe WWF Schweiz ihn erstmals kontaktiert und zu einer Besprechung zum Projekt «Der Nase nach» eingeladen. «Ich konnte mir damals noch nicht so viel darunter vorstellen», gibt Fredy Schöb zu. Bald wurde aber klar, dass mit der Nase der Fisch gemeint war, der vermehrt gefördert werden soll. «Eine «Initialzündung» ausgelöst hat das Projekt am Werdenberger Binnenkanal im Ochsensand. Ich habe dann gedacht, wenn so etwas Wunderbares hier in einem ähnlichen Stil entstehen könnte, müssen wir nun alle Hebel in Bewegung setzen, um das zu realisieren.» Gesagt, getan: Ohne grössere Diskussionen oder vehe- mante Gegner erfolgte in den vergangenen

Jahren die Planung. Anlässlich des Spatenstichs im April sprach der Gemeindepräsident von einem «freudigen Ereignis».

Das Naherholungsgebiet wird attraktiver

Projektingenieur Remo Lüchinger vom Planungsbüro Bänziger Partner AG in Oberriet erläuterte anschliessend die technische Seite. «Wir bauen die Simmi nicht nur für die Nase, es gibt noch viel mehr Fische, die davon profitieren. Zudem wollen wir für weitere Tiere und Pflanzen Aufwertung und Raum schaffen», so der Fachmann. «Ich bin zuversichtlich, dass durch diese Aufwertung auch das Naherholungsgebiet für die Bevölkerung attraktiver wird. Durch die Verbreiterung der Simmi wird zudem der Hochwasserschutz verbessert.»

Neue Lebensräume entstehen durch die Aufweitung

Ab der Einmündung in den Werdenberger Binnenkanal wird die Simmi rund 975 Meter bachaufwärts aufgeweitet. «Die Simmi wird danach nicht mehr schnurgerade, sondern geschlängelt verlaufen», erklärt Lüchinger. Das Ufer wird abgeflacht, das Wasser wird unterschiedlich tief und schnell sein – dadurch entstehen neue Lebensräume. «Wir bauen Strukturelemente in die Sohle



Bild links:
Die Renaturierung soll auch den Nasen zugute kommen.
(Rainer Kühnis)

Bild rechts:
Die Informationstafel über das Renaturierungsprojekt stösst auf Interesse.
(Corinne Hanselmann)



ein, zum Beispiel aus Holz, Kies oder Wurzelstöcken. Auch am Ufer und nebenan werden Lebensräume geschaffen, etwa mit Steinen und Totholzhaufen.» Geplant ist auch ein Fussgängersteg, um die Simmi zu überqueren. Auch für die Bevölkerung gibt es einen Zugang zur Auenlandschaft und zum Wasser.

Neuer Lebensraum für mehr Fischarten

Das Wasser in der Simmi war bisher relativ monoton und hat sich im Sommer stark erwärmt, bis auf fast 26 Grad. Es bot deshalb nur noch wenigen Fischarten Lebensraum. «Für uns ist das Renaturierungsprojekt ein grosser Gewinn. Das Gewässer kann jetzt so ausgestaltet werden, dass es von Anfang an Unterstände bietet für verschiedene Fische, Kiesstrecken und gute Laichplätze. Das alles hat es jetzt nicht», sagt Christian Schwendener, Vorstandsmitglied des Fischereivereins Werdenberg.

Mit Elementen wie Wurzelstöcken, Stämmen und Steinen kann man den Fischen künftig mehr Schutz bieten. Bisher laichten in der Simmi noch Barben und Äschen. Auch Alet und vereinzelte Nasen kamen vor. «Es war sehr überschaubar», sagt der Fachmann zur Fischvielfalt. Beispielsweise für die Forelle war es zu warm. Christian

Schwendener hofft, dass es in Zukunft dort wieder eine grössere Vielfalt an Fischen gibt.

3000 Lastwagenladungen Aushub fallen an

Im vergangenen Winter wurde der Windschutzstreifen im entsprechenden Gebiet grösstenteils gerodet, um Platz zu schaffen für die Aufweitung. Aufgrund der Fischschonzeit wurde der Baubeginn im Gewässer auf nach dem 1. Juni festgelegt. Bis dahin werden aber diverse Vorbereitungsarbeiten getätig. Im kommenden Oktober sollten die Bauarbeiten abgeschlossen werden können, so Lüchinger. Bei den Bauarbeiten fallen rund 3000 Lastwagenladungen voll Aushubmaterial an. Der qualitativ geeignete Erdaushub wird für eine Bodenverbesserung auf einer Fläche von fünf Hektaren im Schopfriet, nahe der Ara Gams, verwendet.

Ein Gemeinschaftswerk

Finanziert wird das Renaturierungsprojekt etwa zur Hälfte vom Bund. Aber auch der Kanton, die Gemeinden Gams und Sennwald, WWF Schweiz, der Naturmade-Star-Fonds des Elektrizitätswerks Stadt Zürich sowie die Stiftung Grünes Golf Gams beteiligen sich.

Der Flussregenpfeifer am Alpenrhein oder der Kampf gegen nasse Füsse

DER FLUSSREGENPFEIFER STEHT IN DER SCHWEIZ AUF DER ROTEN LISTE UND WIRD ALS STARK GEFÄHRDET EINGESTUFT. AM ABSCHNITT ZWISCHEN TRÜBBACH UND RÜTHI BEFINDET SICH DAS SCHWEIZWEIT WICHTIGSTE BRUTGEBIET.

Hannes Schumacher



Bild links:
Bruterfolg in der schwierigen
Brutsaison 2018: Flussregenpfei-
ferküken mit einem Elternteil.
(Rainer Kühnis)

Bild rechts:
Ob das was wird?
(Rainer Kühnis)

Der Flussregenpfeifer ist eine Limikolenart, die ab April im St. Galler Rheintal eintrifft. Bald nach ihrer Ankunft beginnen die Vögel mit dem Brutgeschäft. Die Balz, wenn das Männchen mit Rufen und auffälligen Flügen versucht, den Partner zu beeindrucken, ist die beste Zeit, die Vögel auf den Kiesbänken zu entdecken. Danach wird es ruhig und geheimnisvoll. Sie laufen mit schnellen Schritten unauffällig über die Kies- und Sandflächen. Die geringe Körpergrösse und das Federkleid machen es dem Beobachter nicht leicht, den Vogel zu entdecken. Sich ein paar Minuten hinzusetzen und die Kiesbänke mit dem Feldstecher oder mit dem Fernrohr «abzuscannen» ist am erfolgversprechendsten.

Die Brut ist vielen Gefahren ausgesetzt

Das Gelege, bestehend aus drei bis fünf Eiern, wird von beiden Elterntieren bebrütet. Feinde werden von den Altvögeln durch Verleiten bzw. das Vortäuschen einer Verletzung vom Nest weggelockt. Bei heissen Temperaturen werden die Jungvögel durch das mit Wasser getränktes Brustgefieder gekühlt. Bei normalem Brutverlauf verlassen die Altvögel das Brutgebiet ab Juli. Die Jungvögel folgen ihnen im August ins Überwinterungsgebiet in Westafrika bzw. süd-

lich der Sahara. Bei schlechten Brutverhältnissen, z.B. Brutverlust durch Hochwasser oder Raub, versuchen Flussregenpfeifer den Verlust durch eine Zweitbrut auszugleichen. Wie verschiedene Untersuchungen zeigen, führen vor allem Hochwasser im Mai und Juni nicht selten zu grossen Gelegeverlusten. Die Dämme beidseits des Rheins verhindern ein Ausweichen der Wassermassen. Das Wasser wird kanalisiert, steigt rasch an und überflutet die Kiesbänke. Besonders fatal sind die Auswirkungen zu Beginn der Brutzeit, wenn die Jungvögel noch nicht flügge sind. Sobald die Jungvögel flügge sind, können sie, begleitet von den Eltern, den Wassermassen im Umland des Flusses ausweichen, zum Beispiel auf Äcker.

Ein Förderprojekt soll helfen

Eine zweite Gefährdung der Art stellt die Freizeitnutzung der Kiesbänke dar. Besonders heftig reagieren brütende Flussregenpfeifer auf freilaufende Hunde. Es zeigt sich, dass die Vogelart und ihre Anwesenheit auf den Kiesbänken des Alpenrheins weitgehend unbekannt sind. Dieses Phänomen ist nicht zuletzt in der meist unauffälligen Lebensweise begründet. 2017 haben einige Naturschutzorganisationen die Interessengemeinschaft (IG) für die Förderung von Flussregenpfeifer und Flussufer-

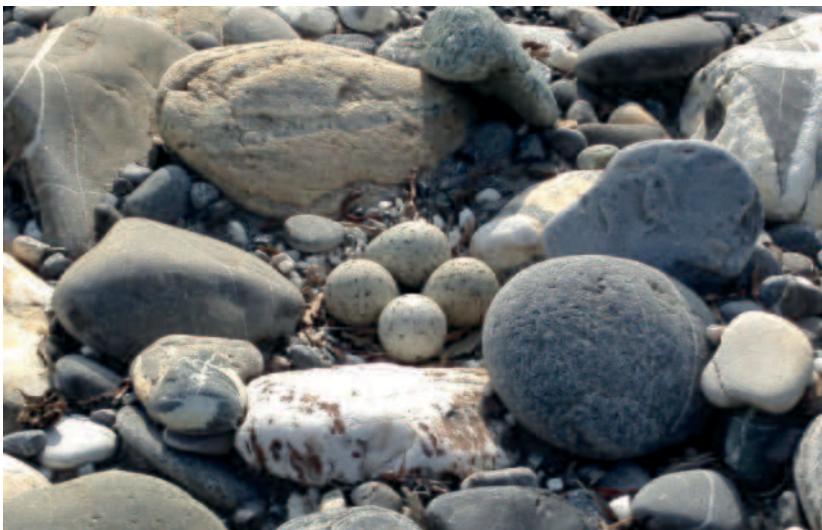


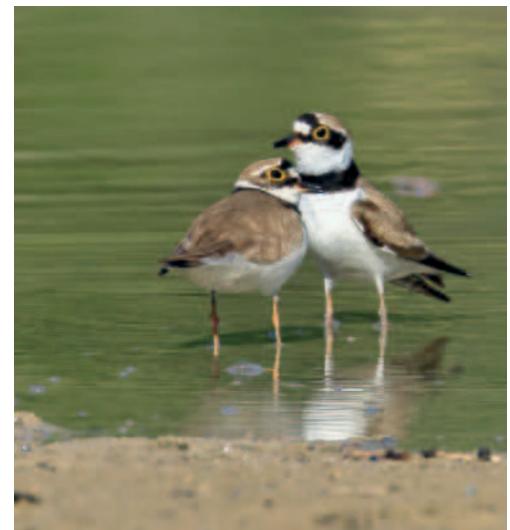
Bild links:
Diese 2. Brut ist kaum
zu erkennen.
(Katrín Szacsvay-Frischknecht)

Bild rechts:
Flussregenpfeifer im Rhein.
(Rainer Kühnis)

läufer am Alpenrhein gegründet und ein Förderungsprojekt gestartet. Der Projektperimeter erstreckt sich von Ilanz bzw. Rothenbrunnen bis zur Illmündung im Vorarlberg. Die beteiligten Organisationen sind, dem Projektperimeter entsprechend, in den Kantonen St. Gallen und Graubünden sowie aus dem Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg beheimatet. Koordiniert wird das Projekt von BirdLife Sarganserland. Fachliche Unterstützung erhält die IG von BirdLife Schweiz und der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach. Die IG hat in den beiden vergangenen Jahren die Bestände bzw. die Reviere erfasst. Neben der Bestandeserfassung sollen damit auch die Konfliktzonen zwischen Limikolenlebensraum und Naherholungsbereiche als Basis für künftige Besucherlenkungsmassnahmen eruiert werden.

Unsicherer Erfolg

Die ersten Untersuchungsresultate bestätigen, dass der Flussregenpfeifer vor allem die Kiesbänke der Alpenrheinstrecke zwischen Trübbach- (Wartau) und der Illmündung in Vorarlberg besiedelt. Die Verbreitungsgrenze flussaufwärts liegt in den Mastrilser Auen. Weiter flussaufwärts ist der Flussregenpfeifer als Brutvogel nicht mehr zu finden. Der Flussuferläufer ist hier die do-



minierende Limikolenart im Projektperimeter. Zwischen den Mastrilser Auen und der Trübbachmündung kommen beide Arten vor. Auffallend ist die geringe Revierdichte in diesem Abschnitt. Die gute Erreichbarkeit des Alpenrheines über viele Straßen dürfte diesen Abschnitt für Erholungssuchende attraktiv machen. Die damit verbundenen Störungen vertreiben die Limikolen aus diesem potentiellen Brutgebiet. Vor allem das Frühlingshochwasser im vergangenen Jahr zeigte den Projektmitarbeitern eindrücklich, wie unbarmherzig der eingedämmte Alpenrhein die Erstbruten der Flussregenpfeifer im ganzen Projektperimeter zerstörte.

Dem Wetterglück ausgeliefert

Allgemein kann festgestellt werden, dass das Prädikat «schweizweit wichtigstes Brutgebiet» keineswegs auf paradiesische Lebensbedingungen für die stark gefährdeten Flussregenpfeifer hindeutet. Die geplanten Aufweitungen bei Bad Ragaz / Maienfeld, bei Sargans und das Projekt Rhesi im nördlichen Abschnitt des Alpenrheins lassen aber auf eine baldige Verbesserung der außergewöhnlich schlechten ökologischen Verhältnisse am Alpenrhein hoffen.

Ein Pilotversuch in Oberriet

ZEHN VOGELARTEN WERDEN IN DER GEMEINDE OBERRIET GEZIELT MIT NIST- UND BRUTMÖGLICHKEITEN GEFÖRDERT. ALLE ARTEN FINDEN IN OBERRIET EINEN POTENZIELLEN LEBENSRAUM VOR, ABER NUR DREI BRÜTEN BEREITS IN DER GEMEINDE.

Katharina Rutz



Bild links:

Der Kiebitz ist von BirdLife Schweiz zum Vogel des Jahres gewählt worden. Er kann nur dank einer besseren Zusammenarbeit von Landwirten und Naturschützenden in unserem Land noch überleben.
(Michael Gerber)

Bild rechts:

Die Nisthilfen für den Wiedehopf wurden an verschiedenen Standorten in der Gemeinde Oberriet installiert.
(Roger Dietsche)

Dohle, Mauersegler und Turmfalke brüten bereits regelmässig in Oberriet. Von den weiteren sieben Arten des Artenförderungsprojektes von Roger Dietsche, Barbara Meier und Alex Steiger sind in den letzten Jahren keine Brutnachweise bekannt. Ziel ist es nun, mit einem Angebot an Brut- und Nistmöglichkeiten auch Alpensegler, Eisvogel, Gartenrotschwanz, Kiebitz, Mehlschwalbe, Wendehals und Wiedehopf dazu zu verleiten nach Oberriet zu kommen. Einen potenziellen Lebensraum gäbe es hier für diese gefährdeten Vogelarten. An der Projektpräsentation im April auf dem Storchenhof in Kriessern erläuterte Projektleiter Roger Dietsche das von der Gemeinde Oberriet getragene Projekt.

Zehn prioritäre Arten

Die wildlebenden Vögel mussten Federn lassen. Dies zeige insbesondere der Blick in den neuen Brutvogelatlas der Vogelwarte Sempach, so Roger Dietsche. Viele Vogelarten weisen rückläufige Bestände auf oder sind ganz verschwunden. «In dieser düsteren Situation gibt es aber Artenförderungsprojekte, die durchaus Erfolg versprechen», sind die Projektverantwortlichen überzeugt. Im Jahr 2003 starteten die Vogelwarte Sempach und Birdlife Schweiz, unterstützt vom Bundesamt für Umwelt, das Rahmenpro-

gramm «Artenförderung Vögel Schweiz». Das Projekt legte 50 Prioritätsarten fest, für die Förderaktivitäten entwickelt wurden. Roger Dietsche und sein Projektteam wählten davon wiederum zehn Arten aus, die in Oberriet gefördert werden sollen.

Nist- und Brutmöglichkeiten im Fokus

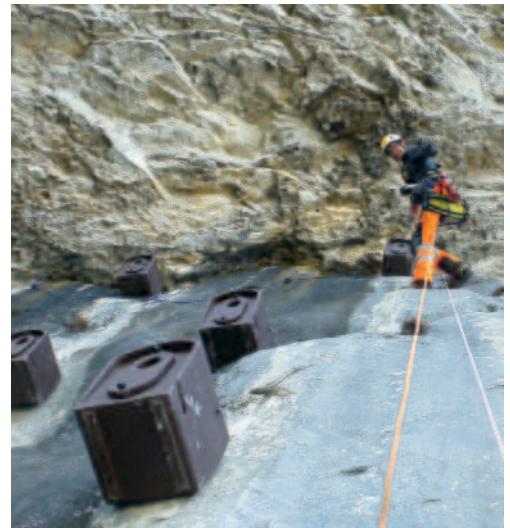
Das Massnahmen-Konzept konzentriert sich dabei explizit auf die Bereitstellung von Brut- und Nistmöglichkeiten. «Das eventuelle Fehlen dieser Brut- und Nistmöglichkeiten könnte der limitierende Faktor für eine natürliche Ausbreitung dieser Arten sein», sagt Roger Dietsche. Er betont jedoch auch, dass das Bereitstellen von Brut- und Nistmöglichkeiten keine Lebensraumaufwertung ersetzt. Diesbezüglich seien weitere Anstrengungen für die Schaffung von extensiven Flächen und Feuchtstandorten im Rheintal nötig. Auch dem Insektensterben sei entgegenzuwirken, da Insekten die wichtigste Nahrungsgrundlage vieler Vogelarten darstellen.

An der Projektpräsentation auf dem Storchenhof zeigte sich eindrücklich, dass das Projektteam es geschafft hat, die Politische Gemeinde, die Grundeigentümer und Bewirtschafter sowie auch die Jagdgesellschaft an einen Tisch zu bringen. Die wichtigsten Grundeigentümer sind das kantona-



Bild:
Hinter dem Artenförderungs-
projekt Oberriet stehen Roger
Dietsche (Projektleiter), Bar-
bara Meier und Alex Stei-
ger (nicht auf dem Bild).
(Katharina Rutz)

Bild rechts:
Bereits im März 2013 wurden
an der Felswand Unterkobel
Nisthilfen erstmals installiert.
(Roland Thür)



le Rheinunternehmen mit dem Rheindamm, dem Montlinger Berg und der Felswand Kolbenstein, die Robert König AG mit der Felswand Unterkobel, die Sigmund Sieber AG mit dem Betonwerk, der Zweckverband Rheintaler Binnenkanalunternehmen mit dem Zapfenbach, die Gemeinde Oberriet mit dem Gebiet Wichenstein, die Ortsge- meinde Montlingen mit der Felswand Wi- chenstein, die Ortsgemeinde Berneck mit dem Berneckerriet. Auch finanziell wird das Projekt breit abgestützt. Finanziert wird das Projekt durch die genannten Grundeigentü- mer, weitere öffentliche Korporationen, Pri- vate Firmen und dem Amt für Natur, Jagd und Fischerei (ANJF).

Ein Kiebitzacker auf dem Storchenhof
Schliesslich erläutert Roger Dietsche die für jede Vogelart zugeschnittenen Massnahmen. Für den Kiebitz, den Vogel des Jahres 2019, beispielsweise wird auf dem Storchenhof ein sogenannter Kiebitzacker eingerichtet. Dazu gehören verschiedene Massnahmen. So wird eine Stelle feucht gehalten. Stellt der Landwirt ein Nest fest, umfährt er es bei der Bodenbearbeitung. Der Kiebitz kehrt zurück, wenn er um das Nest den Boden mit einem Abstand von ei- nem Meter unverändert vorfindet. Die Jagdgesellschaft hält im potenziellen Kie-

bitzbrutgebiet die Prädatoren wie Fuchs und Krähe tief. So wurden für jede der Ziel-arten die passenden Massnahmen ergrif- fen.

Übernahme durch andere Gemeinden wäre denkbar

Das Projekt ist auf eine Zeitdauer von fünf Jahren angelegt. Ob sich die gewünschten Arten ansiedeln ist allerdings ungewiss. Die Frage ist, ob bei den Projekt-Arten ein Druck besteht sich auszubreiten und neue Populationen zu gründen. Dann wären die Nisthilfen willkommen und könnten gerne angenommen werden. «Die vorgeschlage- nen Massnahmen müssen als Pilotversuch betrachtet werden», sagt Roger Dietsche. Falls das Projekt erfolgreich ist, wäre es wünschenswert, wenn die umliegenden Gemeinden das Konzept übernehmen wür- den. Allerdings sei es ratsam, den Erfolg des Oberrieter Projektes zunächst abzuwarten, so Roger Dietsche.

Wo ist die Haselmaus?

DIE HASELMAUS IST IN TIEFEREN LAGEN DER GANZEN SCHWEIZ VERBREITET UND MÖGLICHERWEISE GAR NICHT SELTEN.

Jonas Barandun



Bild:
Die scheue Haselmaus kann
man kaum sichten.
(© creative commons /
Daniela Schwarz)

Kaum zu glauben, dass im Kanton St.Gallen erst drei sichere Nachweise von Haselmäusen erfasst sind. Dabei ist sie unterhalb von etwa 800 m üM überall zu erwarten.

Einfach macht sie es uns allerdings nicht, wenn wir sie beobachten möchten. Den Tag verbringt die Haselmaus in ihrem Kugelnest aus Gras und Laub im dichten Geäst von alten Hecken oder Waldrändern. Gelegentlich besucht sie auch Vogelnistkästen. Erst wenn es dunkel ist, wacht sie auf und geht in luftiger Höhe auf Nahrungssuche. Dabei ist sie nicht wählerisch. Sie frisst Knospen, Blüten, Beeren und besonders im Herbst Nüsse.

Fühlt sie sich verunsichert, verharrt sie reglos und ist so kaum zu entdecken. Im Taschenlampenlicht verraten sie dann höchstens ihre hell reflektierenden Knopfaugen. Wer im frühen Herbst Vogelnistkästen kontrolliert, kann darin gelegentlich eine Haselmaus überraschen.

Den Winter verbringen die Tiere in einem frostsicherem Versteck am Boden. Während ihrer langen Winterruhe von September bis April können Haselmäuse über einen Drittels ihres Körpergewichts verlieren.

Im Gebüsch zuhause

Was Haselmäuse immer brauchen, ist grosses, dicht wachsendes Gebüsch mit ver-

schiedenartigen Sträuchern und am Boden eine dicke ungestörte Streuschicht.

Aus verschiedenen Gebieten Europas wird seit Beginn des Jahrtausends ein starker Rückgang von Haselmäusen gemeldet. Auch wenn es zu spät ist, die regionale Verbreitung der Haselmaus in guten Zeiten zu kennen, sollten wir zumindest wissen, ob es sie überhaupt noch gibt.

Haselmäuse sind als einzige Schläferart in der ganzen Schweiz geschützt, während Siebenschläfer und Gartenschläfer etwa im Kanton St.Gallen nicht ausdrücklich geschützt sind. Das mag ein Hinweis sein auf die stets vermutete Seltenheit der Art.

Aufruf

Mach mit bei der St.Galler Haselmausjagd. Das Naturmuseum St.Gallen sucht Fotos von Haselmäusen oder Totfunde. Auch charakteristisch angefressene Nüsse mit schrägen Zahnpuren sind brauchbare Hinweise auf Vorkommen von Haselmäusen.

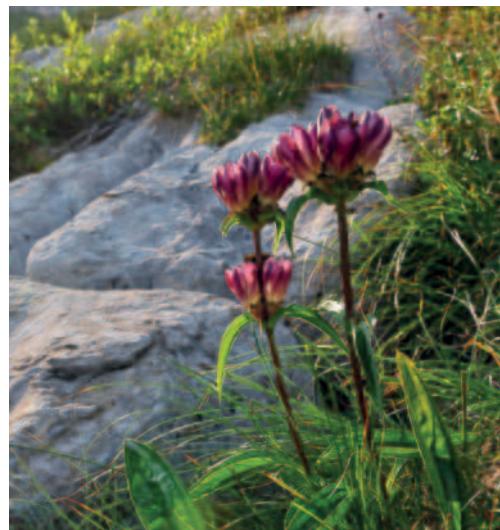
Kontakt:

lorenzo.vinciguerra@naturmuseumsg.ch. Sichere Beobachtungen mit Fotobeleg können auch direkt auf webfauna.ch gemeldet werden.

Neustart von sg.ch

AM 25. APRIL GING NACH MONATELANGER VORBEREITUNG DIE NEUE WEBSITE DES KANTONS ST.GALLEN SG.CH ONLINE.

Karin Ulli



Die neue Website des Kantons St.Gallen wurde von Naturfotograf René Güttinger bebildert.
(RGBlick - René Güttinger)

Auch die Seiten für Natur und Landschaft, Jagd und Fischerei wurden erneuert. Verständlich, verlässlich und vorausdenkend soll die neue Homepage für das Amt für Natur, Jagd und Fischerei (ANJF) daherkommen. Grossen Wert wurde beim neuen Konzept der Webseite auch auf Klarheit und eine strukturierte Themenauswahl gelegt. Ausserdem ist es den verschiedenen Ämtern ein Anliegen, dass jeder bei Fragen eine direkte Ansprechperson findet, die die verschiedenen Anliegen beantworten kann.

Direktere Links

Neu wird jede Abteilung des ANJF direkt mit einem Link erreicht: www.natur.sg.ch, www.jagd.sg.ch und www.fischerei.sg.ch.

Der bisherige Link www.anjf.sg.ch führt zur Abteilung Natur & Landschaft. Wer einen schnellen Zugriff auf ein bestimmtes Thema wünscht, kommt mit der internen Suche ans Ziel. In das Suchfeld kann eingetippt werden, was oder wer gesucht wird. Von den angezeigten Resultaten kann das passende dann ausgewählt werden. Einen Überblick über das ganze ANJF mit all seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bietet die Porträtsseite des Amtes unter dem Auftritt des Volkswirtschaftsdepartementes.

Weitere Informationen zum neuen Auftritt des Kantons sind unter www.sg.ch/tools/neustart-von-sg-ch.html zu finden.

INSERAT



Ihr Partner für Spitzenleistungen
im Metallbau
Telefon 071 394 07 70
9116 Wolfertwil

Aktuelles aus der Geschäftsstelle

NACH DEN, EINEM GRÖSSEREN PUBLIKUM AN DER DV IN DIEPOLD SAU VORGESTELLTEN, ANGEKÜNDIGTEN PROJEKTEN, LÄUFT ES RUND AUF DER GESCHÄFTSSTELLE: VON A WIE ANTRAG BIS W WIE WEBSITE – ERSTE ERGEBNISSE DER SO VIELFÄLTIGEN ARBEITEN WERDEN SICHTBAR UND ERSTE PRODUKTE SIND FÜR DIE SEKTIONEN VERFÜGBAR.

Cornelia Jenny



Bilder:
Samentütchen und Falterli
stehen ab sofort den Sektionen
zur Verfügung.
(BirdLife)



Schon Anfang Jahr informierte ich mehrmals über Mission B – mehr Biodiversität. Lange blieben es reine Informationen, doch nun sind sie da, die versprochenen Produkte zu unserem grossen Thema Biodiversität. Ich freue mich sehr über diese erste Faltbrochüre, welche in BirdLife Kreisen liebevoll Falterli genannt wird. Das Falterli zum Thema Biodiversität und Mission B «Bunter Garten – bunter Vogel» hat auf der Rückseite einen Hinweis zu BirdLife St.Gallen und kann somit optimal lokal und regional eingesetzt werden. Das Falterli kann ab sofort auf der Geschäftsstelle bezogen werden. Bestellungen bitte per Mail direkt an die Geschäftsstelle gs@birdlife-sg.ch. Auch das Samentütchen Blumenwiese/Mission B ist verfügbar und kann direkt bei BirdLife Schweiz über die Website bestellt werden.

Informationen an Bauherren

Aufgrund einer Anfrage vom Naturschutzverein Ebnat Kappel und Nesslau, kann ab sofort auf der Geschäftsstelle eine Vorlage für ein Informationsschreiben an Bauherren angefordert werden. Die Vorlage soll allen Sektionen dienen, welche, vorzugsweise in Zusammenarbeit mit der Gemeinde, die neuen Bauherrschaften schriftlich begrüßen möchten und sie aktiv über Möglichkei-

ten der Umgebungs- und Gartengestaltung in Zusammenhang mit dem geplanten Bauvorhaben informieren. Eine sehr gute Möglichkeit also, Biodiversität im Siedlungsraum zu fördern.

Informationen sollen an die richtigen Adressen gelangen

Ein anderes wichtiges Thema beschäftigt mich tagtäglich. Mit der heutigen Informationsflut ist es nicht immer einfach zu entscheiden, welche Informationen relevant sind und welche nicht. Trotzdem möchte ich zukünftig mehr zielgerichtete Informationen aus dem Kantonalverband an Euch weiterleiten können. Meine Informationen gehen per Mail immer an die Präsidenten und Präsidentinnen aller Sektionen. Ich wurde schon mehrfach darauf angesprochen, dass Sektionsmitglieder keinerlei Informationen erhalten, da sie vom jeweiligen Sektionspräsidium nicht weiter informiert wurden.

Das Portal, um Änderungen vorzunehmen, ist nach wie vor das Extranet auf der Website von BirdLife (www.birdlife-extranet.ch). Jede Sektion hat einen Zugang (falls nicht oder nicht mehr präsent, unbedingt bei BirdLife Schweiz melden). Im Extranet kann man Anpassungen, sei es personeller Art wie z.B. Vorstandsmitglieder, aber auch Adressänderungen (vor allem auch das Ergänzen von gültigen Email Adressen!) nachführen. Falls jemand Fragen dazu hat oder Unterstützung beim Bedienen des Extranets benötigt, bitte ungeniert bei der Geschäftsstelle nachfragen.

Auch Mitgliedern, welche nicht Vorstandsmitglieder sind, aber gerne Informationen vom Kantonalverband aus erster Hand bekommen möchten, steht es offen, der Geschäftsstelle unter gs@birdlife-sg.ch mitzuteilen, dass sie zukünftig auf den Verteiler dieser Informationen möchten.

Vielen Dank an alle, welche ihre Angaben überprüfen und nötigenfalls anpassen.

Bepflanzung mit Bäumen am Giessen

NATURSCHUTZKOMMISSION DER STADT BUCHS

Ludwig Altenburger



Bild:

Der renaturierte Giessen erhält schattenspendende Bäume.
(Ludwig Altenburger)

Ein Teilstück des Fuss- und Radwegs entlang des Giessens, nämlich vom Ackerweg bis zur Rheinaustrasse, wurde kürzlich mit 22 Bäumen bepflanzt. Es wurden einheimische Arten wie Feldahorn, Hagebuchen und Eichen gesetzt. Zusätzlich wurden vier Flatter-Ulmen (Baum des Jahres 2019) bei den grösseren Wohnhäusern auf der rechten Seite gepflanzt.

Schattenspendende Bäume

Bäume sind durch ihre Schattenwirkung eine Massnahme zur Luftkühlung sowie zur Verringerung der Überhitzung von Strassen- und Verkehrsflächen. Sie werden im Siedlungsraum von vielen Vogelarten als Rast- und Nistplatz genutzt und bieten auch weiteren Tieren Lebensraum und Nahrung. Bäume sind auch für unsere Gewässer ein wichtiger Schattenspender. Aktuell weist der Bericht «Hitze in den Städten» des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) auf verschiedene Massnahmen hin z.B. «Bäume in Strassenräumen erhalten und neu pflanzen».

Der Baum des Jahres

Die Flatter-Ulme (*Ulmus laevis*) liebt es in Flussauen zu wachsen und sie verträgt es, mit ihren Wurzeln bis zu drei Monate lang im Wasser zu stehen ohne Schaden zu neh-

men. Doch sie kommt auch ganz gut mit trockeneren Standorten zurecht, deshalb wurde sie auch als Alleebaum gepflanzt. Selbst als Stadtbäum kommt sie mit Luftverschmutzung, Bodenverdichtung und Streusalz recht gut zurecht. Die Ulmen-Pilzkrankheit lässt seit über hundert Jahren die Berg- und Feld-Ulmen absterben. Einzig die Flatter-Ulme scheint gegen diesen aggressiven Pilz immun zu sein.

Treibhausgas verringern

Durch die Klimaveränderung wird es in den Städten und Gemeinden während der Sommermonate oft unerträglich heiss. Vor allem in dicht besiedelten Gebieten heizen die vielen versiegelten Flächen die Umgebung auf. Das Thermometer steigt in den Städten jeweils um einige Grad Celsius höher als in ländlichen Gebieten. In den Städten ist es wichtig, grössere Grünflächen zu schaffen und sie miteinander zu vernetzen, versiegelte Böden entlang der Strassen, auf Wegen und Parkplätzen zu entsiegeln, Bäume mit grossen Kronen zu pflanzen und bei starkem Regen das Wasser aufzufangen, das später bei Trockenheit für die Bewässerung von Grünflächen genutzt werden kann, offene Wasserstellen zu fördern und Fassaden und Dächer zu begrünen. All das sind mögliche Massnahmen, die zur Reduktion der Sommerhitze beitragen. Die wichtigste Massnahme gegen die Klimaerwärmung ist allerdings, den Treibhausgas-Ausstoss drastisch zu verringern.

Baum des Jahres 2019:

Weitere Informationen zur Flatter-Ulme unter www.baum-des-jahres.de.

Schmetterlinge in meinem Garten

Theo Scheidegger



Haupt Verlag:
ISBN 978-3-258-08054-3

Schmetterlinge geniessen, im Unterschied zu vielen anderen Insekten, grosse Sympathie. Mit Leichtigkeit gaukeln sie durch die Luft und ihre Anwesenheit in blühenden Wiesen erfreut uns immer wieder. Doch solche Orte werden immer rarer und es scheint, dass auch Schmetterlinge auf der Aussterbeliste stehen und immer weniger Arten in überschaubarer Individuenzahl angetroffen werden. An diesem Punkt setzt das im Haupt Verlag erschienene Buch an und schlägt konkrete Massnahmen zur Förderung von Schmetterlingen im eigenen Garten vor.

Falter faszinieren

Im ersten Teil des Buches werden viele spannende Zusammenhänge von Raupe, Falter und Blumen erläutert. Fragen «wo in den Blüten wird der Nektar produziert?», «wie gelangt der Schmetterling zu den Nektarvorräten?» oder «bevorzugen Tag- und Nachtfalter die gleichen Pflanzen?» werden in verständlichem Text und mit farbigen Illustrationen beantwortet.

Ausserdem gibt das Buch Tipps, wie man einen monoton gerauten Garten in eine funktionierende Öko-Oase umbauen kann. Diese sind nach verschiedenen Gartenbereichen strukturiert. Dem Thema Raupenpflanzen wird ebenso Beachtung geschenkt

wie dem Schaffen von (Über-)Lebenshilfen für die Falter oder deren Entwicklungsstadien.

Pflanzenempfehlungen

Viel Platz im Buch wird den 40 Artenporträts beigemessen. Ein übersichtlicher Steckbrief liefert Informationen zu Flugzeit des Falters, wann die Raupen aktiv sind und welche Futterpflanzen sie benötigen sowie die Art der Überwinterung. Bilder von Eiern, Raupen, Puppen und Falter ergänzen den spezifischen Text zur Förderung des Falters im eigenen Garten.

Das umfangreiche Kapitel mit Pflanzenempfehlungen bildet den letzten Teil des Buches. Darin werden 80 Pflanzen, mit denen die Falterhilfe konkret umgesetzt werden kann, vorgestellt.

Fazit

Das schön gestaltete Buch liefert auf über 200 Seiten viele nützliche Informationen zur Gestaltung eines Schmetterlingsparadieses im eigenen Garten. Der Autor Bruno Kremer spricht mit diesem Ratgeber alle Gärtnerinnen und Schmetterlingsfreunde an, welche aktiv etwas für Schwalbenschwanz, Distelfalter und Co. unternehmen möchten.

BirdLife St. Gallen

BirdLife St. Gallen ist ein Verein mit dem Zweck, Natur- und Vogelschutz im Kanton St. Gallen zu fördern. Mitglieder können Vereine und Gruppierungen, sowie Gönner und Firmen werden, die sich für die Umwelt engagieren. BirdLife St. Gallen ist seinerseits Mitglied des Schweizer Vogelschutzes SVS und BirdLife International.

Informationen gibt es unter www.birdlife-sg.ch

Kontakte

Präsident

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
071 374 16 81
SGNV@birdlife-sg.ch

Administration

(Adressänderungen)
Hans Leuzinger-Jenny
Tägernaustrasse 2
8645 Jona
055 212 13 56
admin@birdlife-sg.ch

Geschäftsstelle

Cornelia Jenny
Maugwilerstrasse 32
9552 Bronschhofen
077 444 17 37
gs@birdlife-sg.ch

Sperber

Mitteilungsblatt des St. Galler Natur- und Vogelschutzes BirdLife St. Gallen

Erscheint 4x jährlich

Jahresabo für Nichtmitglieder Fr. 40.00

Konto: CH12 0873 1001 2941 1201 1, Bank Linth LLB AG, 8730 Uznach

Design und Umsetzung

Alder GrafikDesign
www.aldergrafik.ch
info@aldergrafik.ch

Druck

Alder Print und Media AG,
www.alderag.ch

Redaktion

Silvia Rüegg-Bonelli
Sonnenhofstrasse 1
9608 Ganterschwil
Tel. 071 983 34 15
Mobil: 079 750 39 28
sperber@birdlife-sg.ch

Redaktionstermine

1. Febr. Ausgabe März
1. Mai Ausgabe Juni
1. Aug. Ausgabe September
1. Nov. Ausgabe Dezember

INSERATE

einfach 
www.aldergrafik.ch



**Couverts, Periodikas, Broschüren,
Flyer, Geschäftspapiere, etc.**

**mit uns
beeindrucken Sie**



Alder Print und Media AG
9125 Brunnadern • Tel. 071 375 66 20 • info@alderag.ch • www.alderag.ch

Sie wollen mehr sehen?

Bei uns gibt es eine grosse Auswahl
an Markenoptik zu Spitzenspreisen

Swarovski EL

8.5 x 42 Fr. 2332.-

10 x 42 Fr. 2358.-

12 x 50 Fr. 2552.-

Zeiss SF

8x42 Fr. 2455.-

10x42 Fr. 2508.-

(Preisänderungen bleiben vorbehalten)



weitere Angebote auf www.kesselring.ch



KESSELRING

Bahnhofstrasse 56

8500 Frauenfeld

Tel. 052 721 56 35

kesselring@stafag.ch



Tier- und Landschaftsökologie

Dr. Jonas Barandun
Lukasstrasse 18, 9008 St.Gallen
Tel 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch

Beurteilung, Gestaltung, Pflege und
Schutz von Feuchtgebieten seit 1987.

Kommunikation und Bildung
für Biodiversität.





Wir wollen keine Bank von Welt sein. Sondern von hier.

 **Bank Linth**
Einfach. Mehr. Wert.

Ein Unternehmen der LLB-Gruppe



ALPENGARTEN AUF DEM HOHEN KASTEN

- über **300 Pflanzenarten**
- **frei zugänglich** auf dem mit Rollstuhl befahrbaren Europa-Rundweg

- **Gruppenführungen** auf Anmeldung
- während der **Blütezeit** beschichtet

Alpengarten Hoher Kasten
Dorf 22
9058 Brülisau AI
www.hoherkasten.ch



HOHER KASTEN
ALPENGARTEN

Pavels



Bio-Obstbäume
Wildobst-Spezialitäten
Beratung, Kurse, Führungen

Die vielfältigste Bio-Baumschule in der (Ost-)Schweiz
Fast 1000 Obst-, Wildobst- und Beerensorten, viele
Heckenpflanzen
Beratung bei ökologischen Projekten
Dachbegrünungen, Trockensteinmauern etc.

Pavel Beco – Albisboden – 9115 Dicken
071 377 19 24 oder 079 290 31 73
pavel.beco@bluewin.ch

Sonnenberg-Garage Mogelsberg AG



Ihr Auto-Partner im Neckertal
071 374 24 24



**Oekologische Beratungen
Heinrich Schiess-Bühler**

Underhemberg 2
9633 Hemberg
Telefon 071 374 27 73
schiess.buehler@bluewin.ch



ÖKOBERATUNGEN
Reto Zingg GmbH

www.oekoberatungen.ch

Lebensräume - aufwerten - schützen - erleben

- Ökologische Aufwertungskonzepte
- Ökologische Baubegleitung
- Schaffung von Naturerlebnisräumen
- Konzepte für Besucherlenkungen
- Erfolgskontrollen und Monitoring

Postfach 57 • Dickenstrasse 25 • 9642 Ebnat-Kappel
071 993 23 15 • reto.zingg@oekoberatungen.ch

Ihr Partner für sichere, einfache und nachhaltige Dopingkontrollsysteme, Temperaturüberwachungsgeräte und Speziallösungen in bester Schweizer Qualität.

berlinger
feel safe

berlinger
feel safe



Landgasthof 
Hotel Restaurant Pizzeria **Werdenberg**

Nach der
Vogelbeobachtung.
zum Pizzaplausch
in den Landgasthof
Telefon (0)81 771 46 46


www.landgasthofwerdenberg.ch
info@landgasthofwerdenberg.ch



Ihr Partner für Holz- und Holz-Metall-Fenster

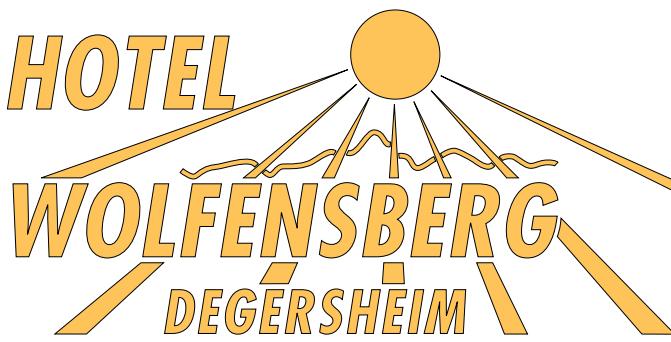
Fenster Keller AG
9606 Bütschwil | Tel 071 982 80 60 | www.fensterkeller.ch



ROGGER
Naturgarten gmbh

Bürzelweg 9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 988 47 40
www.roggernaturgärten.ch





WOLFENSBERG
DEGERSHEIM

Wolfensberg - wo die Natur lebt

Oben auf dem Berg, ein modernes Haus. Von Frühling zu Frühling offen.
Gartengastwirtschaft und Biotop. Bankette, Seminare auf 900 Höhenmetern.
Erholung ergattern, ausruhen oder gar Ferien machen, auftanken, denken
oder sich besinnen. Festlich feiern, vorzüglich dinieren. Die Bühne, auf der wir
Tourismus machen dürfen. Ihr leibliches Wohl ist unser tägliches Anliegen
Herzlich willkommen.

www.wolfensberg.ch **071 370 02 02 info@wolfensberg.ch**
Hotel-Restaurant Wolfensberg, Familien Senn, 9113 Degersheim – St.Gallen

Die Natur liegt uns am Herzen.
Wir von JMS setzen bei unserer täglichen Arbeit auf Nachhaltigkeit.
nachhaltig-natuerlich.ch

JMS
SCHAFFT WERTE



Renaturierung Gommiswald

Johann Müller AG, 8716 Schmerikon, +41 55 286 14 00, jms.ch, info@jms.ch

Naturmuseum St.Gallen Naturinfo

Regionales Kompetenzzentrum für Artenschutz.
Eine Dienstleistung des Naturmuseums St.Gallen.
Unterstützt durch die Kantone SG, AR und AI.

- Regionalstelle für Amphibien-, Reptilien- und Fledermausschutz
- Kartierung, Beratung, Weiterbildung
- Newsletter zur regionalen Biodiversität

c/o Naturmuseum St.Gallen
Rorschacher Strasse 263 / CH-9016 St.Gallen
Tel +41 79 477 19 95 / kontakt@naturinfo.ch / naturinfo.ch



Restaurant Frohe Aussicht

Geniessen Sie die traumhafte Bergsicht in unserem Gartensitzplatz

Donnerstag - Sonntag geöffnet oder auf Voranmeldung
Höhg, Oberhelfenschwil 071/374 11 53
Familie Beat und Esther Brändle

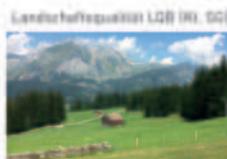
ARNAL
BUREO FÜR NATUR UND LANDSCHAFT AG
CH-8126 HERISAU / A-5020 SALZBURG

Ausgezeichnet. Für Natur und Landschaft

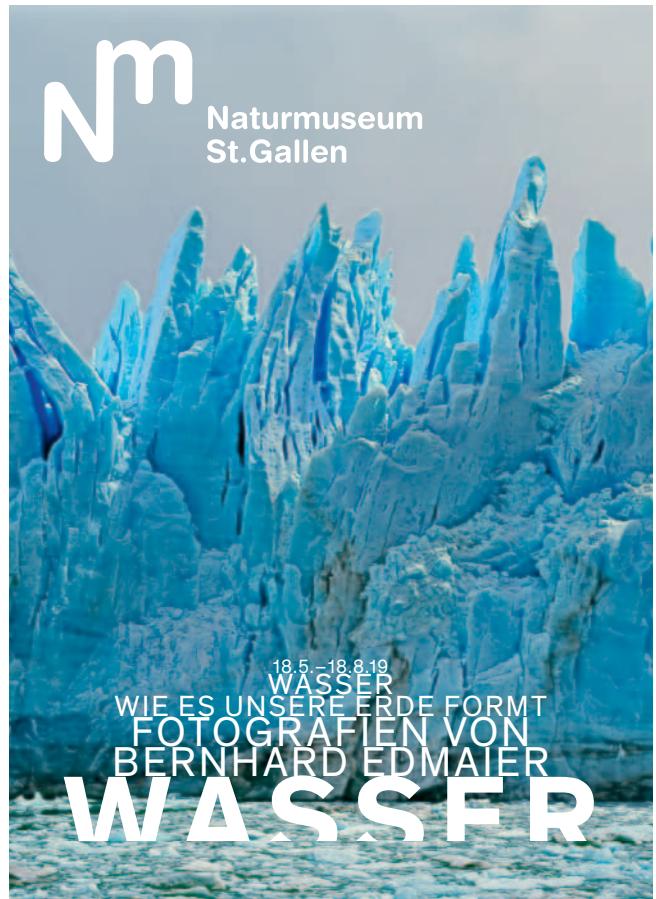
Unsere Tätigkeitsfelder:
Planung | Fachmandate
Naturwissenschaftliche Gutachten
Ökologische Baubegleitung
Experimentelles/Forschung
Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung

www.arnal.ch

Ausgewählte Referenzen:
Armenförderung (R, AI / ARI)

Naturmuseum St.Gallen



18.5.-18.8.19
WASSER
WIE ES UNSERE ERDE FORMT
FOTOGRAFIEN VON
BERNHARD EDMAIER
WASSFR



(Bild: Theo Scheidegger)

Die Lachmöwe ist stark gefährdet und brütet in der Schweiz nur noch an wenigen Gewässern im Mittelland. Bei Rapperswil gibt es eine Brutkolonie, die man vom Holzsteg aus wunderbar beobachten kann. Unklar ist die Herkunft des Artnamens, welcher sich sowohl auf die heiseren Rufe wie auf den Lebensraum «Lache» beziehen könnte.